

Festrede

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr verehrte Frau Dr. Zieschang,

sehr verehrte Frau Dr. Trunk,

sehr geehrte Damen und Herren,

ganz herzlich gratuliere ich zum Jubiläum. Vor 20 Jahren wurde der Landespräventionsrat gegründet. Seitdem ist sehr viel erreicht worden. Der Landespräventionsrat Sachsen-Anhalt hat der Präventionsarbeit im Land wichtige Impulse gegeben. Wir verdanken seiner Arbeit Grundlegendes, und das lässt sich an vielen Beispielen gut dokumentieren. Fraglos sprechen wir heute über eine Erfolgsgeschichte. Zu ihr haben viele beigetragen. Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nur dann kann sie auch erfolgreich sein. Kriminalprävention schließt die Polizei und Justiz ebenso ein wie die Politik, die Wissenschaft und die Zivilgesellschaft. Und ebenso richtig ist: Der Schutz vor Kriminalität kommt der gesamten Gesellschaft zugute. Unter Straftaten leiden nicht nur die unmittelbaren Opfer. Auch ihr Umfeld

ist betroffen. Viele Straftaten schaden dem Gemeinwohl und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt. Kriminalität ist ein alle Gesellschaftsschichten in unterschiedlicher Weise betreffendes Phänomen. Deshalb geht Kriminalprävention uns alle an. Aus diesem Grund ist die Arbeit des Landespräventionsrates so wichtig. Dafür sage ich allen seinen Mitgliedern herzlichen Dank.

Die Reduzierung von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht ist eines der zentralen Ziele der Kriminalprävention. Sachsen-Anhalt ist in den vergangenen zehn Jahren immer sicherer geworden. Das geht aus der aktuellen Kriminalstatistik für das Land hervor. Demnach wurden 2018 erstmals weniger als 180.000 Straftaten erfasst. Dabei wird der deutlichste Rückgang bei den Diebstählen verzeichnet.

Weniger Kriminalität, Rückgang bei Diebstählen, konstante Aufklärungsquote – so lässt sich die aktuelle Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2018 zusammenfassen. Sachsen-Anhalt lag zum neunten Mal unterhalb von 200.000 Straftaten. Das ist eine sehr erfreuliche Tendenz.

Der Rückgang der Kriminalität hat viele Ursachen. Er ist auch ein Erfolg der Arbeit des Landespräventionsrates. Prävention ist und bleibt im Sinne des Wortes eine zuvorkommende Haltung. Sie kann sehr viel Gutes bewirken. Ängste und Sorgen beeinträchtigen die

Lebensqualität erheblich. Im schlimmsten Fall führen sie zum Rückzug aus dem öffentlichen Leben. Eine nachhaltige Kriminalprävention kann solchen Entwicklungen stark entgegenwirken.

Dabei sind die Anforderungen heute andere als noch vor zwei Jahrzehnten. Moderne Zeiten sind auch unsichere Zeiten. Sie gehen einher mit grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen. In den vergangenen Jahrzehnten sind manche gesellschaftlichen Bindungskräfte schwächer geworden, zum Beispiel familiäre oder nachbarschaftliche. Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf unser Werteverständnis. Verbindliche Lebensentwürfe und festgefügte Biographien besitzen nicht mehr die gleiche Bedeutung wie noch vor wenigen Jahrzehnten. Individualismus und Pluralismus sind ein Gewinn an Freiheit. Aber sie stellen den Menschen auch vor eine größere Verantwortung. Sie haben neue Freiheiten, aber auch neue Unsicherheiten geschaffen.

Die Polizei ist gewissermaßen Spiegelbild und Seismograph gesellschaftlicher und politischer Veränderungen. Ebenso wie unsere Gesellschaft ist die Arbeit der Polizei komplexer, in vieler Hinsicht auch offener, internationaler und sensibler geworden. Neue Gefährdungen und Konflikte beschäftigen uns. Globalisierung, die

neue industrielle Revolution, die sich immer schneller anbahnende Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelt und die gewachsene internationale Verantwortung unseres Landes stellen auch die Polizei vor immer neue Herausforderungen

Ich nenne nur das Stichwort digitale Medien. Sie implizieren viele Chancen, aber eben auch Risiken. Umso wichtiger ist eine zeitgemäße Kriminalprävention. Dabei geht es nicht nur allein um Verbrechensvorbeugung und –bekämpfung. Diese Ziele bleiben wichtig. Aber heute kann Kriminalprävention auch zu sozialer Teilhabe, Integration und Solidarität viel beitragen.

Um es deutlich auszusprechen: Demokratie braucht Prävention. Kriminalprävention kann einen wertvollen Beitrag zur Anerkennung von Regeln, Werten und Normen leisten, und zwar lange, bevor sie gebrochen werden. Eine ganzheitliche und wirkungsorientierte Präventionsstrategie ist für mich ein zentraler Eckpfeiler einer funktionierenden Sicherheitsarchitektur.

Im Mai 2019 hat der Deutsche Präventionstag dazu aufgerufen, sich für eine nachhaltige zivilgesellschaftlich verankerte Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung einzusetzen. Unsere Demokratie ist streitbar und wehrhaft und mehr als nur eine Regierungsform. Sie ist ebenso eine Lebensform und -einstellung.

Eine offene Gesellschaft kann man nicht per Gesetz schaffen - wir müssen sie leben. Unsere Rechts- und Verfassungsordnung ist unsere normative Grundlage. Sie schließt das Bekenntnis zu den unveräußerlichen Menschenrechten, zur Herrschaft des Rechts, zur Gewaltenteilung, zur Volkssouveränität und zur repräsentativen Demokratie ein. Der Rechtsstaat muss wehrhaft und handlungsfähig sein. Recht muss durchgesetzt und Straftaten müssen verfolgt werden. Das ist die Basis für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Rechtsextremistische und menschenverachtende Parolen haben in einer offenen Gesellschaft keinen Platz. Kriminalprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ihr Erfolg ist auch von einer intensiven Vernetzung und breiten Zusammenarbeit abhängig. In Sachsen-Anhalt denke ich in diesem Kontext an „Hingucken! – Die Kampagne“, das „Netzwerk für Demokratie und Toleranz“, „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und die Lokalen Bündnisse gegen Rechts. Solche Initiativen stehen für nachhaltiges Engagement, für Prävention, Aufklärung und einen kritischen Dialog auf breiter gesellschaftlicher Ebene.

Auch der Runderlass des Ministeriums für Inneres und Sport vom 25. September 2017 sieht ausdrücklich die Möglichkeit vor, die

Gründung oder Mitwirkung von Gremien unter kommunaler Leitung vor, um „die demokratische Kultur sowie das zivilgesellschaftliche Engagement zu fördern und das Zusammenleben von Kulturen und Generationen zu verbessern“.

Dabei umfasst Kriminalprävention nicht nur Strategien und Maßnahmen zur Verhinderung und Verminderung von Kriminalität. Kriminalprävention bedeutet auch, Normen anzuerkennen, sich für Werte einzusetzen, Ausgrenzung zu vermeiden und Integration zu fördern. Sie folgt dem Grundsatz „vorbeugen statt reparieren“.

Erfolgreiche Prävention ist immer nachhaltiger als Reparaturmaßnahmen. Vorsorge ist besser als Nachsorge. Dieser Grundsatz gilt auch im Bereich der Öffentlichen Sicherheit.

Kriminalität wird nicht nur durch die entschlossene Verfolgung von Straftaten bekämpft. Auch Präventionsmaßnahmen leisten einen wesentlichen Beitrag.

Kriminalprävention setzt auf Kommunikation, Vertrauen und Aufklärung. Vorsorge und Vorbeugung werden immer wichtiger. Vor allem setzt sie Vertrauen voraus. Vertrauen ist die vielleicht wichtigste Ressource. In der politischen Philosophie war „Vertrauen“ seit Thomas Hobbes „Leviathan“, erschienen 1651, ein Thema. Der vorgesellschaftliche Zustand des Misstrauens sollte durch die

Übertragung des Gewaltmonopols auf den Staat beendet werden. Das setzte Vertrauen in den Staat voraus. Bei Thomas Hobbes wird der Staat noch durch den Leviathan versinnbildlicht. Im Naturzustand herrscht ein Krieg aller gegen alle. Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Hobbes Menschenbild war düster und pessimistisch. Der Naturzustand konnte nur durch einen Vertrag überwunden werden. Die Menschen unterwerfen sich einem Leviathan. Dieser verfügte über das absolute Gewaltmonopol und schützte seine Untertanen vor fremden, aber auch vor gegenseitigen Übergriffen. Das Verhältnis zwischen Souverän und Untertanen war dabei klar definiert. Das Machtmonopol besaß der Staat, und seine Untertanen waren ihm zu Gehorsam verpflichtet. Ihre Gehorsamspflicht war allerdings an eine Bedingung geknüpft. Der Leviathan musste ihnen Sicherheit garantieren. Hobbes' Staat war ein sterblicher Gott.

Heute ist der Leviathan alt geworden, und das Staatsverständnis hat sich in den letzten vier Jahrhunderten stark gewandelt. Für Hobbes war der Staat noch ein furchteinflößendes Ungeheuer. Zwar ist das Gewaltmonopol ein Wesensmerkmal des souveränen Staates. Es ist ein wichtiger Garant für den Frieden und die Ordnung. Aber der Staat ist an das Gesetz gebunden und nicht

mehr der Inbegriff allumfassender Macht. So hat er zum Beispiel das Strafverfolgungs-, nicht jedoch das Präventionsmonopol. Der übermächtige, alles umfassende Staat wäre kein Rechtsstaat. Hobbes' Leviathan ist mit unserem Grundgesetz unvereinbar. Bei dieser Feststellung könnte man es belassen. Aber so einfach ist es dann doch nicht. Ebenso alt wie die Sicherheit gewährleistende Funktion des Staates ist auch die Furcht vor seiner Macht. Am schwer auflösbaren Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit entzündeten sich noch immer kontroverse politische Diskussionen. Häufig kollidieren Sicherheitsbedürfnisse einer Bevölkerungsgruppe mit Freiheitsrechten einer anderen Bevölkerungsgruppe.

Sicherheit und Freiheit der Bürger befinden sich stets in einem Spannungsverhältnis - auch in demokratischen Verfassungsstaaten. Dieses Spannungsverhältnis lässt sich ohne Vertrauen in die staatlichen Organe nicht auflösen. Ohne Vertrauen lässt sich keine stabile Gesellschaft aufbauen und sind asymmetrische Beziehungen nicht denkbar. Ohne Vertrauen in den Rechtsstaat würden wir in einen Abgrund an Unsicherheit stürzen und einen Strudel der Kontingenz. Das Leben wäre so schwer erträglich. Vertrauen bedeutet Komplexitätsreduzierung. Indem der

Landespräventionsrat die Zivilgesellschaft sensibilisiert, ihr Sicherheitsgefühl stärkt, und nachhaltige Präventionsprogramme anbietet, trägt er maßgeblich zur gesellschaftlichen Stabilität und zum Vertrauen in die Institutionen bei. Präventionsarbeit basiert auf Vertrauen.

Mit Prävention als dritter Säule neben Gefahrenabwehr und Strafverfolgung in der modernen Sicherheitsarchitektur hat sich inzwischen eine auf den ersten Blick weniger eingriffsintensive Möglichkeit etabliert, Einfluss auf Einstellungen und Verhalten von Menschen zu nehmen. Ich formuliere bewusst etwas zurückhaltender. Denn auch die Kriminalprävention berührt ethische Fragen, etwa im Hinblick auf die Verhältnismäßigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Legitimierung und Adressierung von Präventionsmaßnahmen.

Wie viel Freiheit ist möglich und wie viel Sicherheit ist nötig? Das ist die eigentliche Frage, auf die sich allerdings eine letztgültige Antwort nicht geben lässt. Kant meinte: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.“ Meine Freiheit darf diejenige des anderen nicht tangieren. Ich halte das nach wie vor für eine schlüssige Definition.

Freiheit und Sicherheit stehen oft miteinander im Widerspruch. Sie werden nie in vollem Umfang gleichzeitig befriedigt werden können. So wenig wie es Freiheit ohne Selbstbeschränkungen geben kann, so wenig kann es Freiheit ohne Eigenverantwortung geben. Freiheit hat stets zwei zentrale Bedeutungen: Freiheit von etwas und Freiheit zu etwas. Der Mensch hat die Freiheit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und ihm eine bestimmte Richtung zu geben. Aber Freiheit wird es ohne Zumutungen nicht geben. Sie muss gelernt und verstanden sein. Jede Lebensrichtung führt zwangsläufig zu Bewährungsproben. Freiheit schließt auch die Unvermeidlichkeit von Konflikten ein.

Absolute Sicherheit gibt es nicht. Ein Staat, der absolute Sicherheit garantiert, müsste alles wissen, alles können und alles dürfen. Er wäre totalitär. Das aber würde das Ende aller Freiheit bedeuten. Der liberale Staat würde sich selbst ab absurdam führen. Im Namen der Sicherheit würde er in letzter Konsequenz die Freiheit abschaffen. Deshalb kann die Alternative nicht heißen: Freiheit oder Sicherheit. Vielmehr geht es um Freiheit in Sicherheit und Sicherheit in Freiheit – mithin um einen neuen Sicherheitsbegriff und vor allem um Prävention. Freiheit und Sicherheit schließen sich nicht aus. Sie sind „komplementäre Fundamentalfunktionen des Staates“.

Nicht jeder Sicherheitsgewinn ist ein Freiheitsgewinn. Und gelegentlich kann mehr Sicherheit nur durch einen Verlust an Freiheit garantiert werden. Dieser Dialektik kann man nicht entgehen. Wichtig ist eine ausgewogene Balance von Freiheit und Sicherheit. Richtig bleibt aber auch, was Wilhelm von Humboldt vor mehr als 200 Jahren in seinen „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“, schrieb: „Ohne Sicherheit vermag der Mensch weder seine Kräfte auszubilden noch die Frucht derselben zu genießen; denn ohne Sicherheit ist keine Freiheit.“ Ein Gefühl von Zusammenhalt kann sich dann am besten festigen und weiterentwickeln, wenn die Voraussetzungen für ein Zusammenleben in Freiheit und Sicherheit gegeben sind.

Ein friedliches Zusammenleben funktioniert oft nicht von alleine. Es basiert auch auf Aufklärungsarbeit und vorbeugenden Aktionen. Die Bekämpfung der Kriminalität war in Deutschland lange Zeit alleinige Aufgabe der Polizei. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern hat sich die Idee eines gesamtgesellschaftlichen Entgegenwirkens in Deutschland erst allmählich durchgesetzt. Aber jeder kann etwas tun. Dafür ist die Arbeit des Landespräventionsrates ein bemerkenswertes Beispiel. Sein

Engagement ist ein wichtiger Beitrag für eine offene Gesellschaft.

Seine Mitglieder repräsentieren, was unsere Demokratie braucht:

Aufmerksames Hinsehen, engagiertes Mittun und intervenieren. Für unsere Demokratie gilt: Sie braucht Kritik und Beteiligung, sie ist auf Einmischung und Widerspruch angewiesen. Dafür danke ich Ihnen.

Und in diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Erfolg in den nächsten Jahren.